Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 82 (1949-1950)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

82. JAHRGANG Nr. 51 BERN, 18. MÄRZ 1950

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTSCHECK III 107 BERN

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

Im Vivarium neu:

Australische Wasseragame

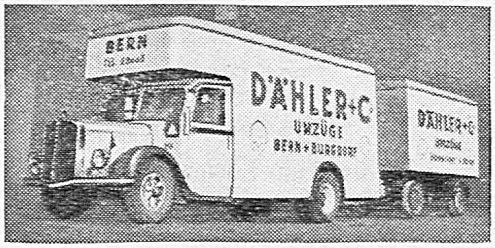
Wandtafeln «Dauerplatte» in allen Grössen

Klapp- und Fahnentafeln
Zug- und Drehgestelle
für die Wand und freistehend
Wandkarten-Ständer und -Aufzüge

Spezialprospekt zu Diensten 30

KAISER
& Co. AG., Bern, Marktgasse 39–41

65



Umzüge prompt und fachgemäss. Verlangen Sie unverbindlich Offerte

Dähler & Co.

Mit höflicher Empfehlung
Bern, Murtenstrasse 5, Telephon (031) 2 30 03
Burgdorf Telephon (034) 2 26 17

Bilder als Geschenke

zu Ostern
und
zur Konfirmation

KUNSTHANDLUNG
HANS HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden
Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Biel deutsch des BLV. Sektionsversammlung Samstag den 25. März, um 10 Uhr, in der Aula Unionsgass-Schulhaus. 1. Wahlen: Präsident, Vizepräsident, Kassierin, Rechnungsrevisoren, Delegierte. 2. Deutsche Arie für Sopran mit Violine und Klavier von Händel: « In den angenehmen Büschen ». 3. Ehrungen. 4. Deutsche Arie von Händel: « Meine Seele hört im Sehen ». 5. Vortrag von Herrn Seminardirektor Dr. H. Kleinert: « Verschulung ».

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Bern. Probe: *Statt* Samstag den 18. März, Montag den 20. März, 20 Uhr, Neue Mädchenschule.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 21. März, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

Lehrergesangverein Burgdorf. *Hauptversammlung* Samstag den 18. März, 15.30 Uhr, im « Schützenhaus » Burgdorf. Anschliessend um 18.30 Uhr gemeinsames Nachtessen und Familienabend. Proben eingestellt bis nach den Ferien.

Lehrerinnen- und Lehrerturnverein Obersimmental. *Wildhorntour* am 28./29. März. Treffpunkt, 12.30 Uhr, beim Bahnhof Lenk (Zweisimmen ab 12 Uhr). Teilnehmer melden sich bitte bei E. Buchs, Lenk, Tel. 9 20 77. Er gibt auch Auskunft bei zweifelhaftem Wetter. Gäste und neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Freie pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft der Sprachlichen Sektion, Sonntag den 26. März, 14 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule, Wabernstrasse 2, Bern. – Traktanden: 1. J. P. Murbach, Saanenmöser: Fortsetzung über « Geisteswissenschaft und die Sprache » von Rudolf Steiner. 2. Frl. R. Maeder, Frutigen: « Einige Beobachtungen über die menschlichen Temperamente und deren Berücksichtigung im sprachlichen Unterricht der ersten Schuljahre ». Gäste willkommen.

Hanna Wegmüller
Bern, Bundesgasse 16, Telephon 3 20 42
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie 253

CARL BIERI AQUARELLE
11.–26. März 38
Anlikerkeller, Bern
Gerechtigkeitsgasse 73
Geöffnet täglich
15–18 und 20–21 Uhr

66
Stöcklin
Rechenbücher für schweizerische Volksschulen
Sachrechnen
a. Rechenfibel
mit Bildern von Evert van Muyden. Einzelbüchlein 1.–8./9. Schuljahr. Grundrechnungsarten. Ganze Zahlen. Brüche. Bürgerliche Rechnungsarten. Flächen und Körper. Einfache Buchführung.
b. Schlüssel
3.–8./9. Klassen, enthaltend die Aufgaben mit Antworten.
c. Methodik
des Volksschulrechnens mit Kopfrechnungen. 1. Band: 1.–3. Schuljahr; II. Band: 4.–6. Schuljahr.
Bestellungen an die
Buchdruckerei Landschäftler AG. in Liestal

Zu verkaufen
aus einer Erbschaft
kleineres Berghotel
auf sonnigster Terrasse des Berner Oberlandes befindlich, billig. Würde sich sehr gut als Ferienheim für Kinder eignen. Nähere Auskunft erteilt **A. Seewer,** Notar, **Interlaken.** 54

Alle Bücher
liefert Versandbuchhandlung
Ad. Fluri, Bern 22 34
Fach 83 Beundenfeld, T. 29083

Die Demonstrationsapparate für Physik
herausgegeben
von der Metallarbeiterschule Winterthur
sind genau, zuverlässig
und erlauben leicht fassliche Vorführungen
Alleinverkauf und Auskunft durch
ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf
182

Umständehalber ist der 64
Gasthof zum Löwen mit Ferienheim
(zirka 35 Betten) und kleiner Landwirtschaft, 3½ Jucharten Land, Quellenrecht, in
Enge/Oberwil i. S.
sofort mit oder ohne Inventar, betriebsbereit, sehr günstig zu verkaufen. Prächtiges Touren- und Skigebiet. Offerten unter L 9103 Y an Publicitas Bern.

82. JAHRGANG Nr. 51 BERN, 18. März 1950

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, *Bern*. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* Pour les non-sociétaires fr. 15.–, 6 mois fr. 7.50. *Annonces:* 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, place de la gare 1, *Berne*. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Gegenwartsfragen des Gymnasiums 771
Das Verhältnis der Sekundarschule zur höhern Mittelschule 773
Der neue Sekundarschulinspektor 774
Deutsches Lehrerseminar des Kantons Bern 774
Aus dem Bernischen Lehrerverein 774
Aus andern Lehrerorganisationen 775
Fortbildungs- und Kurswesen 776
Verschiedenes 777
Buchbesprechungen 777
SPJ 779
Dans les sections 779
Divers 780
Bibliographie 781
Mitteilungen des Sekretariats 782
Communications du Secrétariat 782

Gegenwartsfragen des Gymnasiums

In das philosophische Seminar trat eines Morgens ein Kommilitone und warf knallend ein Büchlein auf den Tisch, dass seine Kameraden erschrocken aufblickten. «Man sollte alle bernischen Gymnasiallehrer mit diesem Buch bei Wasser und Brot einsperren, bis sie es gelesen haben!» rief er. Es waren Nietzsches Basler Vorträge über die Zukunft unserer Bildungsanstalten.

Dieser Tage sandte ich dem Studiengenossen von damals ein anderes Buch und schrieb dazu, gerne würde ich ihm einen kleinen Zimmerarrest gönnen, bis er es gelesen habe. Es war der hier zu besprechende Bericht über die Gegenwartsfragen des Gymnasiums *).

Zu dem, was an jenen Nietzsche-Vorträgen heute noch «herrlich wie am ersten Tag» ist, gehört ja vor allem die leidenschaftliche Forderung, das Gymnasium solle «Bildungsanstalt» sein und nicht «Anstalt der Lebensnot», in der man bloss erwerbstüchtig werde. (4. Vortrag.) Diese Forderung hat das vorliegende Buch gemein mit Nietzsche. Wenn er (im 2. Vortrag) erklärt, das Gymnasium sei der «bewegende Mittelpunkt der Bildung», so erhält seine Behauptung im Bericht unserer Studienkommission die sachliche Begründung: Das Schreiben, das Lesen und die Begriffe von Zahl und Mass, welche die Elementarschule als grundlegende Voraussetzungen der *Zivilisation* dem Kinde vermittelt, machen noch nicht die *Bildung* aus, so sehr sie auch, von gebildeten Menschen mitgeteilt, bildend wirken.**) Genau dasselbe gilt für Handgriffe, Techniken und Fachwissen, welches die *Berufsschulen* vermitteln, zu denen weitgehend auch die Universitäten gehören. Zwischen Elementarschule und Berufsschule nun liegt das Gymnasium. Es werden hier nicht Techniken gelehrt, die dann im Praktikum der Klinik oder des Gerichtes nach aussen hin gleich zu verwenden sind. Vielmehr ist das Gymnasium im Blick auf die Berufsschulung der Universität «propädeutisch, ... da es allgemeine Bildungsvoraussetzungen schaffen soll. Darum ist und bleibt es Schule allgemeiner Bildung...» (S. 17).

Propädeutisch zu sein, dies ist für das Gymnasium zwar Grenze, aber in keiner Weise Herabsetzung, sondern darin gerade liegt sein grösster Wert, dass in ihm der junge, begabte Mensch, ganz ohne sich bereits um Brotstellen zu kümmern, sein Fühlen und Denken, seine geistigen Organe entfalten, sich bilden darf, und nichts anderes zu tun haben soll, als zu erfahren, was das heisst: *ein ganzer Mensch werden.* – In der Einstellung der Gymnasiasten selber zu ihrer Schule schwingt viel zu oft das Gefühl der Vorläufigkeit des Schülerdaseins als Herabwertung desselben mit. Es müsste gelingen, dies unberechtigte Gefühl zu beseitigen. Ja, es müsste sogar gelingen, im Gymnasiasten das Gefühl zu wecken: *Jetzt* ist die schönste Zeit! Denn wann hat der junge Mensch es mit einer edleren Sache zu tun, als im Gymnasium?

«Das Gymnasium ist ... die Schule, welche den jugendlichen Menschen dazu erzieht, die Gesamtheit des menschlichen Wesens und der menschlichen Bezogenheit sehen zu wollen, und welche es unternimmt, ihm in Form von Wissen, von Fertigkeiten und von Arbeitsmethoden die Mittel in die Hand zu geben, mit denen er die Bedeutung und die geistigen Zusammenhänge des Menschlichen zu erforschen und sich und die menschliche Welt auf Grund seiner Erkenntnis zu gestalten vermag» (S. 31).

*) Bericht der Studienkommission der Konferenz schweizerischer Gymnasialrektoren, Verlag von H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1948, 88 Seiten, Fr. 3. 70. – Französische Übersetzung, Freiburg, 1949.

**) Die Bildungsziele und -erfolge der Elementarschule werden durch diese Formulierung – in aller Bescheidenheit sei es vermerkt – denn doch etwas zu einseitig umschrieben und zu gering gewertet; sie reizt direkt zu Betrachtungen über das Gültige und Dauernde der Bildungsarbeit. (Red.)

So umschreibt unser Bericht Wesen und Ziel des Gymnasiums. *Den ganzen Menschen erkennen und sich selber zu einem solchen gestalten lernen*, das soll der Gymnasiast. Gewiss sollen auch die Elementarschule und die Berufsschule den ganzen Menschen ins Auge fassen; allein, jene schafft erst die Vorbedingungen zur Arbeit des Gymnasiums, und diese ist (die Hochschule weithin eingeschlossen) zumeist so sehr Fachschule, dass ihr der Blick auf den ganzen Menschen nicht mit derselben Ausdrücklichkeit aufgegeben scheint – ganz davon zu schweigen, dass hier Ertüchtigung zum Erwerb mit seiner Routine der Bildungsarbeit oft abträglich ist.

Wenn hier vom Gymnasium gegenüber allem Spezialistentum der Berufsschulen der Blick auf den ganzen Menschen verlangt wird, dann ist damit auch ein Humanismus vertreten, der nicht nur die altsprachlichen Gymnasialtypen, sondern auch die « Realisten » umschliesst. Auch sie sollen im Sinne jener Umschreibung von Wesen und Ziel des Gymnasiums Humanisten sein. Es ist (im Abschnitt über Stoff und Aufbau) eine besondere Freude, wie sehr der Bericht auch den humanistischen Bildungswert der Realien betont, wie er ferner gegen die Vernachlässigung des Italienischen durch die neusprachlichen Typen B und C spricht, und zeigt, wie es zum Schaden des Gymnasiums so sehr « Aschenbrödel unter den Sprachen » geworden ist (S. 55).

Von einer Arbeit, die mit so schöner Eindringlichkeit den Blick auf den ganzen Menschen lenkt, wäre zu erwarten gewesen, dass sie auch das Mädchengymnasium nicht ohne Würdigung gelassen hätte. Doch ist dies wohl die einzige Lücke, die zu vermerken ist und die bei möglichen weiteren Auflagen im zweiten Kapitel leicht zu schliessen wäre.

Neben den vielen wohlformulierten positiven Bestimmungen und Forderungen des Berichtes erscheint eine negative als sehr wesentlich. Sie wird ausgesprochen in dem Satz: « Es wäre nicht so schlimm, wenn ein Gymnasiast zum Beispiel von Dante oder Raffael nichts gehört hätte; aber schlimm wäre es, wenn ihm Dante und Raffael, wenn er ihnen begegnete, nichts zu bedeuten vermöchten, wenn er der Fähigkeit entbehrte, ihrer Bedeutung nahezukommen, weil sein Sinn für Werte, Ideen und Haltungen dieser Art durch die Schule nie aufgeschlossen worden wäre. » Nicht um Erwerb von *Wissen* geht es am Gymnasium in erster Linie. Wissen ist noch nicht Bildung, Gestaltung des Menschen. Es geht vornehmlich um die Entwicklung des *Sinnes für Werte*, um Entfaltung von *Fähigkeiten*, von geistigen und seelischen Organen. Mit grösstem Rechte wird darum vermehrte Pflege der künstlerischen Fächer (einschliesslich der Musik) verlangt, denn nirgends kann so wie hier die *Freude der Selbstentfaltung und -gestaltung* geweckt werden, von der das Gymnasium durch und durch leben soll, wenn es sein Wesen verwirklichen will.

In Thomas Manns Tagebuch über die Entstehung des Doktor Faustus wird ein junger Chirurg beschrieben, der in dem Hospital zu Chicago arbeitete, wo der Schriftsteller operiert wurde:

« ... Er war von der High School, deren Bildungsziele nichts Überspanntes haben, ohne Collegebesuch sogleich auf die Medical School gekommen... und wusste offenkundig in aller Welt von nichts als etwas von Chirurgie, für die er ebenso offenkundig geboren und in der er glücklich war. Noch sehe ich ihn in Gummihemd und Schürze eine Schubbahre mit einer lakenverhüllten Gestalt darauf in jungenhaftem Trab durch die Korridore... vor sich hertreiben, – ein vergnügt einseitiges, gut anzuschauendes und tüchtiges Stück Leben. »

Krieg und Nachkrieg haben viele dieser « vergnügt einseitigen Stücke Leben » über Europa gebracht und viele sind auch bei uns von Bewunderung für sie erfüllt. Dass Bewundertes aber fürs eigene Leben brauchbar sei, ist nicht notwendig. So lehnen die schweizerischen Gymnasialrektoren wohl mit Recht für unser Gymnasium jene « vergnügte Einseitigkeit » ab, die Amerikanern wirklich passend sein mag. Aber verlangen denn nicht viele Gymnasiasten, die sich vom Stoff überlastet fühlen, selber nach amerikanischer Schulungsweise? Gegenüber solchen Entlastungswünschen von Schülern, Eltern und Lehrern empfiehlt der Bericht « keine Preisgabe einer umfassenden Bildung », keinen « vollkommenen Verzicht auf die stoffliche Gesamtheit einer Wissenschaft oder eines Faches zugunsten einiger Einzelgebiete » (S. 43). Vielmehr soll die Überlastung behoben werden durch sorgfältige *Auswahl beispielhaft wirkender Stoffe* und dadurch, dass an Stelle des « bunten Nebeneinanders » eine *Hierarchie der Fächer* tritt, so dass diejenigen Fächer, die für eine bestimmte Altersstufe von besonderem Bildungswerte sind, jeweilen den Vorrang haben und ihre Wirkung nicht immer durch das bislang übliche Stundenplanmosaik vermindert wird.

Das Grundsätzliche, was hier unter « Hierarchie der Fächer » verstanden wird, ist so wichtig, dass man geradezu darauf brennt, genaue praktische Vorschläge zu hören.

Mit den genannten Amerikanisierungswünschen der Gymnasiasten steht es freilich so, dass sie nicht von allen geteilt werden. Und auch bei denen, die sie (unter Eltern und Schülern) vertreten, steht oft mehr Abwehr wirklicher Überlastung und Schulmüdigkeit dahinter, als grundsätzlicher Zweifel am Bildungswert der am Gymnasium verwendeten Stoffe.

In einer Vorortbahn Berns hörte ich vor drei Jahren mit Freude folgendes Gespräch zweier Gymnasiasten, die, griechische Vokabeln lernend, im selben Abteil fuhren:

A: « Oh das cheibe Graec! – Das nützt is doch nüt. I nes paarne Jahre hei d'Russe d'Atombombe, de si mer sowieso futsch. »

B: « Lehr nume no ne chli, süsch isch es de nid emal schad für di! »

In dieser hingeworfenen Antwort von B spricht sich das aus, wovon das Gymnasium lebt: der Wille (von Lehrern und Schülern), wertvoll zu werden durch Selbstentfaltung an den Stoffen. Wenn so gelernt wird: im Bewusstsein, dass aller Stoff Anlass zur Entwicklung von Sinnen und Fähigkeiten ist und dadurch zur Selbstgestaltung, dann erfüllt das Gymnasium seine Aufgabe. Wenn die Worte unseres Berichtes Taten werden –, dann muss es gelingen, *in den jungen Menschen dieses Arbeitsglück der möglichst ganzen Entfaltung ihrer selbst zu wecken.*

Jakob Amstutz.

Das Verhältnis der Sekundarschule zur höhern Mittelschule

Der Übertritt der Sekundarschüler in höhere Mittelschulen hat von jeher die Sekundarlehrerschaft stark beschäftigt und ist auch letztes Jahr in diesem Blatt temperamentvoll besprochen worden. Die Sektion Oberland des BMV beauftragte einen Ausschuss, bestehend aus Boss, Wengen; Burren, Steffisburg; Frl. Grütter, Thun; Hug, Adelboden; und Tauss, Frutigen, die Frage der Aufnahmeprüfungen in Seminar und Gymnasium zu studieren und der Hauptversammlung Bericht zu erstatten. Am 22. Februar führte der Berichterstatter Viktor Boss an der Sektionsversammlung in Spiez aus, dass sich der Ausschuss veranlasst gesehen habe, nicht nur die Aufnahmeprüfungen, sondern das ganze Verhältnis der Sekundarschule zur höheren Mittelschule eingehend zu besprechen. Der Bericht wurde von der Versammlung mit grossem Interesse entgegengenommen und rief einer sehr belebten und fruchtbaren Aussprache. Die gefallenen Anregungen sollen zu gegebener Zeit in einem ausführlichen Bericht dem Kantonalvorstand unterbreitet werden und finden hoffentlich auch in andern Sektionen gebührende Beachtung. Hier seien indessen schon einige Äusserungen und Vorschläge festgehalten, die gründlich geprüft und erörtert zu werden verdienten:

1. Das Verhältnis der Sekundarschule zum Gymnasium

Mit Besorgnis stellt die Lehrerschaft der ländlichen Sekundarschulen fest, dass es immer schwieriger wird, ihre Schüler ins Gymnasium zu bringen. Der Hauptharst der Gymnasialklassen wird vom Progymnasium gestellt, während nur wenige fähige Bewerber vom Land berücksichtigt werden. Es ist ein schwacher Trost, von Gymnasiallehrern zu hören, dass sich die Landschüler meistens gut bewähren, wogegen ein bedeutender Teil der ehemaligen Progymnasianer auf der Strecke bleibt und das Rennen vor der Matura aufgeben muss. Für das Oberland ist die baldige Gründung eines Gymnasiums in Thun eine dringende Notwendigkeit. Aber auch dort, wo ein Landesteil-Gymnasium besteht, bliebe das Land gegenüber der Stadt zurückgesetzt, wenn für die Aufnahmeprüfungen so hoch geschraubte Anforderungen gestellt werden, dass die Landschüler des neunten Schuljahrs trotz zusätzlicher Stunden nicht in die Tertia, sondern nur in die Quarta eintreten können und somit ein Jahr verlieren. Dadurch erwachsen den Eltern bedeutende Mehrkosten. Hier sollte die neue Schulgesetzgebung gesündere Verhältnisse schaffen und der Verschulung, die von den Hochschulen und höheren Mittelschulen her auf die Volksschule einwirkt, entgegentreten. Der Aufbau unseres Schulwesens müsste von unten nach oben geschehen, und es ist eine einheitliche untere Mittelschule anzustreben, die geeignet wäre, einen gerechteren Ausgleich von Stadt und Land in der Auslese unseres akademischen Nachwuchses zu schaffen. Ist es übrigens für die Stadtkinder ein Vorteil, wenn sie durch den Eintritt ins Progymnasium sich schon viel zu früh für einen Beruf entscheiden müssen, dem sie möglicherweise nicht gewachsen sein werden? Was geschieht mit den jungen Leuten, die vor der Matura das Gymnasium verlassen? Haben sie eine Ausbildung erhalten, die ihren Anlagen und Fähigkeiten entspricht und ihnen eine richtige Berufswahl erleichtert? Deshalb fordern wir für die untere Mittelschule gleiche Lehrpläne und gleiche Lehrmittel, wobei sich die Angleichung an diejenigen der Sekundarschule aufdrängt, weil sie der geistigen Entwicklung des Schülers besser angepasst sind. Das Latein- und Mathematikpensum sollte mit einer annehmbaren Zahl von Zusatzstunden eingeholt werden können.

2. Die Aufnahmeprüfungen in höhere Mittelschulen

Der Fragebogen der Seminarien wird allgemein geschätzt; er muss von der Lehrerschaft sehr sorgfältig ausgefüllt werden, dürfte dann aber auch bei der Aufnahme stärkere Beachtung finden. Bei Misserfolgen wäre die Lehrerschaft darüber zu orientieren, wo es fehlt. Die Ergebnisse der Prüfungen und die Erfahrungen mit den verschiedenen Schultypen dürften durch die Seminardirektoren an Lehrerkonferenzen besprochen werden. Auch die Gymnasien sollten einen eingehenderen Fragebogen einführen und, wie die Seminarien, die Prüfungsaufgaben herausgeben. Erfreulich sind die Versuche, die kurzen Prüfungen durch eine Probezeit zu ersetzen, wo die zurückhaltenderen und scheuen Landkinder ihre Fähigkeiten besser zu beweisen vermögen. Spitzenaufgaben in der Mathematik sind unerwünscht; dagegen wird eine Steigerung im Schwierigkeitsgrad der Aufgaben befürwortet. Ist es gerechtfertigt, das Urteil über die sprachlichen Fähigkeiten eines Kandidaten in der mündlichen Prüfung nur auf die Behandlung eines Gedichtes zu stützen?

3. Die Zusammensetzung der Klassen an den Seminarien

Die wohlhabenden Eltern abgewiesener Bewerber haben die Möglichkeit, sie in ein Institut, eine Handels- oder Fortbildungsschule zu schicken, während Nebenauskinder aus bescheidenen Verhältnissen sich diese Vorbereitung nicht leisten können. Wird dadurch nicht eine unerwünschte soziale Auslese betrieben? Ist es nicht so, dass solche für die Prüfungen eingefuchste Kandidaten wohl das Examen bestehen, aber später doch deutlich in ihren Leistungen zurückfallen? Diese Beobachtung wird ja auch bei den Primarschülern gemacht, die aus dem fünften Schuljahr in die unterste Sekundarschulklasse eintreten: sie können im ersten Jahr sehr leicht folgen, bleiben später oftmals immer mehr zurück und verlassen die Schule gewöhnlich, ohne die oberste Klasse durchlaufen zu haben, so dass ihre Ausbildung derjenigen eines guten Primarschülers nachsteht. Ist es richtig, dass durch die Seminarvorbereitungsklassen Leute ins Seminar schlüpfen, welche die Lehrer nie am Staatsseminar zur Aufnahme hätten empfehlen dürfen?

4. Die Lehrerschaft der höheren Mittelschulen

Die Mehrzahl unserer älteren Seminar- und Gymnasiallehrer hat ihre Tätigkeit auf dem Lande begonnen, hat an Primar- und Sekundarschule unterrichtet und kennt den Schlag und die Art der Landkinder. Heute ist der Lehrkörper verstädtert. Hilfslehrer mit 8 bis 12 Wochenstunden sind bevorzugte Anwärter für volle Lehrstellen, wodurch Mittellehrer

mit längerer Praxis ins Hintertreffen geraten. Junge Gymnasial- und Sekundarlehrer, besonders wenn sie in der Stadt aufgewachsen sind, haben wenig Beziehungen mehr zum Lande. Wer auf den unteren Stufen unterrichtet hat, verfällt weniger leicht dem Fehler einer dozierenden Lehrweise, die über die Köpfe der Schüler weggeht. Das Weiterstudium der Primar- und Sekundarlehrer ist für den Städter sehr billig und wird deshalb auch von ihm häufig ergriffen, während der Landlehrer die Mittel dazu nicht aufbringt und deshalb öfters verzichten muss.

Die vorstehenden Ausführungen stellen einen sachlichen Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses und der Sektionsversammlung dar und möchten zu weiterer Diskussion anregen.

Der Präsident der Sektion Oberland:
Fritz Bach.

Der neue Sekundarschulinspektor

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat als Nachfolger von Dr. Paul Marti zum Sekundarschulinspektor für den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern Dr. phil. *Hans Dubler*, zur Zeit erster Sekretär der Kantonalen Erziehungsdirektion, gewählt.

Mit Dr. Hans Dubler übernimmt ein Mann das im bernischen Schulwesen sehr wichtige Amt, der der Lehrerschaft kein Unbekannter ist und bei ihr bereits in hohem Ansehen steht. Er bringt sowohl von der

schulpraktischen wie von der administrativen Seite her reiche Erfahrungen und viel beachtete Erfolge mit, die ihm nun sehr zustatten kommen werden. Ehemaliger Staatsseminarist, wirkte er vorerst als Lehrer an der Sprachheilschule in Münchenbuchsee und bildete sich dann an der Lehramtsschule in Bern zum Sekundarlehrer aus. Sein Studium sprachlich-historischer Richtung schloss er nach Studien in Paris und London mit dem Dr. phil. an der Universität Bern ab und amtete dann bis zu seinem Übertritt an die Erziehungsdirektion als Sekundarlehrer in Bolligen. Diese Tätigkeit an einer Landsekundarschule und die Einblicke, die er als Sekretär der Erziehungsdirektion in das gesamte bernische Schulwesen gewann, bilden in Verbindung mit seiner freundlichen, aufgeschlossenen Wesensart und seiner zuverlässigen Arbeitsweise die notwendige Grundlage zu einer erspriesslichen Zusammenarbeit mit der Sekundarlehrerschaft und zu einem erfolgreichen Verkehr mit den Sekundarschulbehörden. Er wird gerade in der Frage, die die Sekundarlehrerschaft wiederum stark beschäftigt – Verhältnis zur höhern Mittelschule – vermittelnd und wegweisend wirken können.

Wir entbieten Dr. Hans Dubler zu seiner ehrenvollen Wahl unsere herzlichen Glückwünsche und geben der bestimmten Zuversicht Ausdruck, sein neues Amt werde ihm jene innere Befriedigung und – zum Wohle des bernischen Schulwesens – jene Erfolge bringen, die er, kraft seiner reichen Erfahrung und seiner beneidenswerten Ausgeglichenheit, zu erwarten berechtigt ist.

P. F.

Deutsches Lehrerseminar des Kantons Bern

Die sonst üblichen Schlussfeiern am Unterseminar in Hofwil und am Oberseminar in Bern fallen dies Jahr aus. Dagegen wird vom ganzen Seminar eine Abschiedsfeier für den zurücktretenden Seminardirektor durchgeführt. Sie findet statt: Freitag, den 31. März 1950, 15.30 Uhr, im Saale des Konservatoriums, Kramgasse 36, in Bern. *Die Seminardirektion.*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Bach-Feier des Lehrervereins Burgdorf. Die *Sektion Burgdorf des Bernischen Lehrervereins* veranstaltete am 24. Februar im Kirchgemeindesaal in Burgdorf eine Sektionsversammlung mit anschliessender Bach-Feier.

Präsident Werner Brunner aus Goldbach leitete mit grossem Geschick die kurzen Verhandlungen, die im wesentlichen in der Neubesetzung des Vorstandes bestanden. Zum neuen Präsidenten rückt der bisherige Vizepräsident Walter Stettler in Krauchthal vor, und Fritz Schläfli in Wynigen wird sein Stellvertreter. Walter Mosimann in Hindelbank übernimmt das Sekretariat, während Ernst Flückiger in Hettiswil das Kassieramt beibehält. Zu Beisitzern werden erkoren: Lehrer Traffelet in Wynigen, Frau Stöckli in Mistelberg und Frl. Siegenthaler in Kappelen. Der neue Vorstand wird sein Amt auf 1. Juli antreten. Als kantonale Delegierte für die nächsten zwei Jahre werden bezeichnet die Kollegen Stettler, Flückiger, Schläfli, Traffelet und Frl. Siegenthaler. Als Rechnungsrevisor wird der bisherige, Eggimann, Bäriswil, bestätigt und neu gewählt (an Stelle des demissionierenden Lehmann, Ersigen) Sekundarlehrer Kramer, Oberburg.

Die Sektion beschliesst, in Zukunft auch die Mittellehrer nach vierzig bernischen Dienstjahren in gleicher Weise zu ehren wie bisher die Lehrkräfte der Primarschule.

Für die anschliessende Bach-Feier hatte der Vorstand ein sehr angenehmes Programm zusammengestellt. Eingeleitet wurde sie von Herrn *A. Ellenberger*, Musiklehrer des Lehrerinnenseminars Thun, mit einem Referat über das Leben und Wirken des grossen Thomaskantors Johann Sebastian Bach. Einleitend erwähnte der Vortragende, wie der grosse Komponist während längster Zeit unbeachtet geblieben war und erst vor 100 Jahren durch eine Aufführung der Matthäuspassion durch den erst zwanzigjährigen Felix Mendelssohn der Vergessenheit entrissen wurde. Bach lebte in der Zeit des Barock, dem wir heute etwas fremd gegenüberstehen. Bach macht es uns durch Textwahl und Komposition nicht leicht, ihn völlig zu

verstehen und zu geniessen, wenn wir nicht restlos von der religiösen Seite an ihn herantreten. Bevor er seinen Söhnen Musikunterricht erteilte, mussten sie jedesmal Gott um seinen Beistand und Segen anrufen. Seine Frömmigkeit war über alles erhaben.

1685 geboren, wird Johann Sebastian schon mit zehn Jahren Vollwaise und früh gezwungen, sein Leben selbst zu verdienen. Sein älterer Bruder gibt ihm den ersten Musikunterricht. Mit sieben Jahren tritt Bach ins Gymnasium ein, beherrscht mit neun Jahren Violine und Klavier und wird mit 14 Jahren schon Primaner. Er geht 30 bis 40 Kilometer weit zu Fuss nach Lübeck, um Buxtehudes Orgelspiel zu geniessen. Mit 18 Jahren wird er Organist in Anstadt und vier Jahre später in Mühlhausen. Weimar, das ihn besser bezahlt, lässt ihn zum Hofkonzertmeister vorrücken. Nach weitern drei Jahren übersiedelt er nach Köthen, und im Jahre 1723 wird er Thomaskantor in Leipzig, wo er bis an sein Lebensende verbleibt.

Bachs Schaffenskraft war unermesslich. Er beherrschte Spiel und Technik fast aller Instrumente gleich gut, so dass er auch als Orgelexperte überall beigezogen wurde. Es ist unbegreiflich, wie Bach neben den vielen Pflichtstunden (lange musste er neben den Gesang- und Musikstunden auch noch Lateinunterricht erteilen) die fast übermenschliche Komponistenarbeit zu bewältigen vermochte.

Der musikalische Teil der Feier wurde bestritten durch Wilhelm Schmid mit je zwei Werken für Orgel und Cembalo, durch Margrit Vogt mit einer Sopran-Arie und Minna Bühler-Willener mit Sonate und Solo für Violine. Der Lehrergesangverein steuerte zwei Choräle bei.

Die andächtig lauschenden Zuhörer folgten den gebotenen musikalischen Genüssen mit Ergriffenheit. Es ist erstaunlich, über welch mannigfaltige, künstlerisch hochstehende Kräfte unsere Sektion in ihren eigenen Reihen verfügt, und der Vorstand verdient uneingeschränktes Lob, dass er ihnen Gelegenheit bot, sich vor einem so dankbaren Kreis hören zu lassen. *O. S.*

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Unsere Sektion hatte für die Behandlung des obligatorischen Themas anlässlich ihrer Februarversammlung Dr. *Fritz Wartenweiler* eingeladen, den unermüdlichen Lehrer und Volksbildner, der in Lehrerkreisen wahrlich längst kein Unbekannter mehr ist. Der Präsident, Peter Streit, konnte die gut vorbereiteten Vereinsgeschäfte rasch verabschieden, so dass die Musikvorträge von Frl. Rupp und Helmar Leist dem Schulmann vom Herzberg prompt zum Willkomm erklangen und seinem Referat froher Auftakt und Rahmen wurden. Auf weiten Auslandreisen hat Dr. Wartenweiler neuerdings erlebt, dass die Jugend der Kriegsländer sichtlich aufgewühlter ist, als wir dies bei uns feststellen, dass sie unruhvoll um neue Lebens- und Bildungsziele ringt, aber sich dabei oftmals in wirrer Problematik noch nicht zurechtfindet.

Die Schweiz ist das Land der Schulen, der Institute, der Kurse, der Vereine und wie die Weiterbildungsmöglichkeiten alle heissen, von der ETH bis zur abgelegenen Gesamtschule und zum kleinen Bildungsausschuss im Dorf. Es wird auch immer wieder betont, dass unser Land nur mit Schulung und Spitzenleistung seinen Platz im grossen Verband der Weltwirtschaft zu behaupten vermöge. Aber, so fragte Wartenweiler, hat Pestalozzi das so gemeint, diese Spezialisierung auf allen Gebieten, diese Fachschulen und Kurse aller Art, oder sind wir gar etwas weit gegangen, haben die Wohnstubenatmosphäre, die Pestalozzi unermüdlich gefordert hat, weit hinter uns gelassen und sehen nur noch Schulung und Leistung, wo doch immer wieder die Bildung zu wahrer Menschlichkeit und Güte in erster Linie stehen sollte? Ist unsere Jugend auf dem rechten Weg und wird sie vor den Aufgaben der Zukunft bestehen? In der vom Referenten auf geschickte Weise in die Vortragsschau eingeflochtene Diskussion kamen vor allem die *Stofflast* der einzelnen Fächer und die *Examennot* zur Sprache. Wohl pflichteten erfahrene Pädagogen schon längst dem Grundsatz der Beschränkung auf das Wesentliche und der Vertiefung im Unterricht bei, doch werden auf der andern Seite der Schule immer wieder neue Aufgaben zugewiesen, während über ihr die Examenanforderungen der höheren Schulen stehen, wo viele eine gerechte Auslese zu treffen auch heute nur für möglich sehen in der Prüfung eines übermässigen Sachwissens. Das Problem der Verschulung wirft jedenfalls so tiefgreifende Fragen auf, dass es nicht leicht ist, eine allgemeingültige Antwort zu geben. Notwendig aber ist es, dass wir sie in all unserem Lehren vor Augen halten, damit dieses nicht zum Ballast werde, der die wertvolleren formalen Bildungswerte erdrückt. Dr. Wartenweiler schloss seine Betrachtungen mit dem Hinweis auf Pestalozzi, dass auf jeden Fall lehren, schulen und bilden sich immer auszurichten haben auf das Ziel, das da heisst: Wahrheit und Liebe. *ws.*

Sektion Seftigen des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag den 16. Februar im Bahnhofrestaurant Mühlethurnen. Anschliessend an den geschäftlichen Teil, der nur kurze Zeit in Anspruch nahm, spielten vier Kollegen in temperamentvoller Weise ein Violinquartett von Telemann. Es ist erfreulich, festzustellen, wie landauf, landab in Lehrerkreisen die Musik gepflegt wird, und wie dadurch auch die Sektionsversammlungen häufig eine sicher allerseits willkommene Bereicherung erfahren. So wird seit Jahren in unsern Versammlungen musiziert, und wir danken unserem Präsidenten O. Haller dafür, dass er diesem schönen Brauche die ihm gebührende Aufmerksamkeit schenkt. « Mit der Kamera belauschte Tierwelt » hiess das Thema des Lichtbildervortrages, der den Hauptteil der Zeit in Anspruch nahm. Es ist gewiss etwas Aussergewöhnliches, wenn ein Geschäftsmann in seiner Freizeit der Tierphotographie, einer bekanntlich sehr schwierigen und viel Geduld verlangenden Liebhaberei, obliegt und als Ausbeute die interessantesten und schönsten Bilder mit sich heimbringt. Herr M. Schweizer aus Biel hat uns einen Blick in die Tierwelt unserer Heimat tun lassen, der uns zeigte, wie reich und mannigfaltig diese Tierwelt ist, und wir sind mit dem Referenten einig, wenn er meinte, dass sich die Kamerajagd nicht nur in fremden Erdteilen, sondern auch bei uns reichlich lohne. Wir möchten Herrn Schweizer ebenfalls an dieser Stelle danken und die Kollegen, die seine Lichtbilder noch nicht kennen, nachdrücklich darauf aufmerksam machen. *H. v. B.*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Hauptversammlung des kantonalen Verbandes bernischer Arbeitslehrerinnen am 18. Februar 1950, im Palmensaal in Bern.

Warme Sympathie und das Gefühl der Zusammengehörigkeit schaffte wieder die Atmosphäre, in der Frau J. Räber, Präsidentin des Kantonalverbandes, die grosse Zahl der Arbeitslehrerinnen – auch mehrere welsche Kolleginnen aus dem Jura – zur diesjährigen Tagung begrüssen konnte. Speziellen Gruss entbot sie den Vertretungen der verschiedenen Behörden, dem Ehrenmitglied Frl. Marie Reinhard und der Seminarklasse der Neuen Mädchenschule, die mit sehr kultiviert gesungenen Liedern die Verhandlungen festlich umrahmte.

Rückschau haltend, bezeichnet Frau Räber das vergangene Jahr als ein Jahr ruhiger Entwicklung, zu der die verschiedenen Fortbildungskurse und die Ausstellung in der Schulwarte ihr Teil beitrugen. Einigen war es auch vergönnt, an eindrucksvollen Goethe-Feiern sich innerlich zu bereichern.

Zum geschäftlichen Teil der Tagung übergehend, wurde das *Protokoll* durch die Sekretärin, Frl. Grüninger, verlesen. Sie verstand es meisterlich, die letzte Hauptversammlung wieder

lebendig erstehen zu lassen, und unter lebhaftem Beifall der Versammlung wurde die grosse Arbeit genehmigt und herzlich verdankt. – Im darauffolgenden *Jahresbericht* schildert Frau Räber Fleiss und Weiterbildungsbedürfnis der Arbeitslehrerinnen, die in den verschiedenen Zeichnungs- und Farbenlehrkursen, geleitet von Frl. Dora Lauterburg und in den Stickkursen, geleitet von Frl. Dora Giger, reichlich ihren Ausdruck fanden. – Die namhaften Subventionen der Behörden für diese Kurse wurden warm verdankt, ebenso die Kursbesuche durch Frl. Bühlmann, die als befürwortende Verbindung zu den Behörden amtete. – Weiter dankt Frau Räber allen Beteiligten am Zustandekommen der Ausstellung in der Schulwarte Bern: « Wege und Ziele der Mädchenhandarbeit in Volks- und Fortbildungsschulen », dieser erfolgreichen Schau, die von über 6000 Personen besucht wurde. – Aus den Tätigkeitsberichten der 19 Sektionen wird neben zahlreichen Kursen auch der Besuch der unvergesslichen « Kaba » in Thun als besondere Bereicherung hervorgehoben. – Leider wurden drei Persönlichkeiten aus unserer Mitte abberufen, denen Dankbarkeit bis über das Grab hinaus gebührt: Herr Sekundarschulinspektor Dr. Marti, Frau J. Räz und Frl. M. Minder. Die Anwesenden erheben sich in ehrendem Gedenken. – Reicher Beifall wird Frau Räber für ihren so aufschlussreichen Jahresbericht gezollt. – Die von der Kassierin, Frl. Eggemann, übersichtlich dargestellte *Jahresrechnung*, die unendlich viel Mühe und Arbeit in sich schliesst, wird genehmigt und bestens verdankt. – Zu den *Wahlen* im Vorstand, die dieses Jahr fällig sind, lagen die Demissionen von Frl. M. Grüninger und Frl. J. Friedli vor. Beide Rücktritte werden lebhaft bedauert, aber die zwingenden Gründe dazu müssen anerkannt werden. Frau Räber dankt den beiden aus dem Vorstand scheidenden Mitgliedern für ihre so wertvolle Mitarbeit. Sie gibt die Ersatzvorschläge der Delegiertenversammlung bekannt: Frl. Margrit Wild, Bern, und Frau Frieda Bach-Trummer, Frutigen. Die Versammlung wählt einstimmig die beiden Vorgeschlagenen. Die Präsidentin, sowie die übrigen Vorstandsmitglieder werden ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

Zum Traktandum *Fortbildungskurse* wurden wieder 3–4 Zeichnungskurse, 3–4 Stickkurse und Weiterführung der angefangenen Kurse gewünscht.

Unter *Verschiedenem* teilt Frau Räber noch mit, dass der Vorstand sein ganzes Interesse den Besoldungsverhältnissen zuwendet, ebenso der Gewährung von Morgenstunden für den Handarbeitsunterricht, der Wegentschädigung u. a. m. Der gute Stand der Lehrerversicherungskasse wird von 1952 an wieder 70 % der Besoldung als Pension bei 40 Dienstjahren erlauben. Auch soll die Pensionierung schon mit 65 Altersjahren ermöglicht werden.

Damit ist der geschäftliche Teil beendet.

Frau Räber begrüsst den Referenten, Herrn Pfarrer Dr. W. Lüthi, Bern, der seinen Vortrag betitelt: « *Jugend zwischen gestern und morgen* ».

Ausgehend von Dostojewskis Wort: « Kinder sind da zu unserer Demütigung, man muss sie liebhaben », entwickelt der Referent die Not der heutigen Jugend und stellt in Erwägung, wie wir Erwachsenen ihr begegnen sollten. Heute, wie schon vor 1000, ja 2000 Jahren, wird behauptet, früher war alles viel besser – auch die Jugend. In welche Zeit ist die heutige Jugend gestellt? Nach dem Krieg 1914/18 kam die Begeisterung, dass Friede sei; dann folgte die Zeit der Arbeitslosigkeit, die zur Anlauframpe für einen neuen Krieg wurde. Man hatte kein Geld für Arbeitsbeschaffung, jedoch für Kriegsrüstung. Es kam der zweite Weltkrieg. Das ist die Welt, in der unsere Jugend aufwächst. Diese Jugend hat keine Zukunft, kein « morgen ». « Kinder sind da zu unserer Demütigung » – warum Demütigung? – weil sie das Produkt von uns Erwachsenen sind. Vererbung, Erziehung, das sind die beiden bestimmenden Kräfte, und vom Christenglauben aus gibt es noch eine dritte Kraft: die Erwählung. Wie dürfen diese Kraft nie aus den Augen lassen, sie ist stärker als die andern beiden. Wir müssen unsere Jugend vermehrt der Kirche zuführen. Die Not der heutigen Jugend ist die merkwürdige Geheimnislosigkeit, die Bewusstheit, dass nur alles um das geht, was sie versteht, dass sie nur noch Begriffliches im Kopfe hat. In der Jugend, die lange in der heutigen Zeit lebt, stirbt etwas. Wir müssen für diese Jugend das Fähnlein aufrecht halten, *wir* müssen für sie hoffen, für sie ein Fernziel haben, das ist eine Kraft, die ihr helfen kann. Wir müssen die Jugend liebhaben, wir müssen sie tragen.

Frau Räber dankt dem Referenten und versichert ihn, dass die Sprache, die er geführt hat, alle im Innersten ergriffen habe. Ein weihevolles Laudate, gesungen von den Seminaristinnen, beschliesst die wohlgelungene Tagung um 16.30 Uhr.

F. M.

Die **Sektion Thun des Evangelischen Schulvereins** tagte Samstag den 18. Februar 1950 im alkoholfreien *Restaurant Bären in Thun*. Eingeleitet wurde die unter Leitung von Präsident E. Kupferschmid stehende Konferenz durch eine gedankentiefe *Bibelbetrachtung* von *Pfarrer X. Bäschlin, Gwatt*, über das Wort des Propheten *Micha*: « Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott! » Aus einem demütigen, innerlich für Gottes Wort offenen Gemüte fliesst unter Antrieb und Leitung des heiligen Geistes auch die Gesinnung, mit Gottes Kraft den Mitmenschen die wahre Bruderliebe zu erweisen.

Es folgte nun der prächtige *Vortrag* von *Frl. Dr. Elsbeth Merz*, Seminarlehrerin in Thun, über: *Annette von Droste-Hülshoff und ihre Lyrik*. Es ist nicht möglich, diese tiefschürfende Darbietung einer feinsinnigen Kennerin in einigen Sätzen zu kommentieren. Die Dichterin Annette von Droste (1797 bis 1850), neben Richarda Huch als die bedeutendste deutsche Frau des 19. Jahrhunderts bezeichnet, erschien als echte Tochter ihrer westfälischen Heimat, als typische Vertreterin alten Adels, als treue Katholikin und doch als eine die zeitbedingten Schranken überragende und durchbrechende Natur, die von den tiefsten und höchsten Geheimnissen in Kosmos und Menschenwelt zeugen kann. Neben der Verbundenheit mit der hellen, geordneten, wachen Umwelt offenbart ihr Werk Kenntnis und Beherrschung abgründiger Faktoren und Kräfte des Lebens, die sie wiederum unter die Herrschaft ihres aufrichtigen, ehrlichen Christenglaubens zwingt. Reicher Dank lohnte die auch im sprachlichen Ausdruck vollendet vorgetragene Arbeit.

F. G.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Ferienkurs in Aeschi am Thunersee, 10. bis 16. April 1950. *Kindliches Erleben und Gestalten.* Das Kursprogramm sieht einen lebendigen Wechsel von Kurzreferaten und praktischer Betätigung vor und stellt zwei Themen in den Vordergrund:

I. Wie sollen wir das Kind beschäftigen?

Allgemeine Grundzüge des kindlichen Spieles – praktische Betätigung in: Zeichnen und Malen, Basteln, Spielzeugherstellung, Stoff-, Papier- und Holzarbeiten, Modellieren, Spielen aller Art, Theater.

II. Wie beurteilen wir Arbeiten von Kindern im Kindergartenalter und von Schülern?

Vergleichende Betrachtung einiger Ergebnisse der neuen Ausdruckskunde. Der seelische Ausdruck in Körper, Zeichnung, Schrift, sprachlicher Gestaltung u. a. Praktische Übungen zur Beurteilung an Hand von Material, das die Teilnehmer selber geben können (Zeichnungen, Aufsätze, Handarbeiten, Fotos, Gegenstände).

Administrative Hinweise: Unterkunft: Im prachtvoll gelegenen Heim des JB vom Blauen Kreuz in Aeschiried (1100 m ü. M.).

Kosten: Kurskosten, Unterkunft und Verpflegung (vom Sonntagabend bis zum folgenden Sonntag Mittagessen) für

Erwachsene Fr. 58.–, für Schüler Fr. 45.– und für Kinder unter 10 Jahren Fr. 30.–.

Kinder werden während der ganzen Woche unter Aufsicht beschäftigt, so dass auch Eltern gut am Kurs teilnehmen können.

Werkzeug und Material werden zur Verfügung gestellt, soweit von den Teilnehmern nicht selbst gebracht werden kann.

Die Kursleitung liegt in den Händen von Paul Pfister, Innenarchitekt, und Magda Pfister, Kunstgewerblerin (Thun 4, Günzenenweg 3, Tel. [033] 2 10 61). Die Kursleitung gibt allen Interessenten gerne weitere Auskunft und den Angemeldeten die weiteren Einzelheiten.

59. Schweizerischer Lehrerbildungskurs für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung. Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform veranstaltet vom *10. Juli bis 5. August* folgende Kurse in *Montreux:*

Kurse	Kurszeit	Kursgeld Fr.
1. Handarbeiten der Unterstufe:	17. Juli–5. August	55.–
2. Papparbeiten für die Mittelstufe:	10. Juli–5. August	80.–
3. Papparbeiten, Fortbildungskurs:	10.–22. Juli	48.–
4. Holzarbeiten für die Oberstufe:	10. Juli–5. August	80.–
5. Metallarbeiten:	10. Juli–5. August	80.–
6. Schnitzen, Anfängerkurs:	24. Juli–5. August	48.–
7. Modellieren:	10.–15. Juli	35.–
8. Arbeitsprinzip Unterstufe:	10.–22. Juli	40.–
9. Arbeitsprinzip Mittelstufe:	24. Juli–5. August	40.–
10. Arbeitsprinzip Oberstufe:	10.–22. Juli	40.–
11. Heimatkunde:	17.–22. Juli	35.–
12. Physik – Chemie:	10.–22. Juli	45.–
13. Biologie:	24. Juli–5. August	45.–
14. Muttersprachlicher Unterricht:	10.–15. Juli	35.–
15. Muttersprachlicher Unterricht:	10.–15. Juli	35.–
16. Französisch an Abschlussklassen und Sekundarschulen:	24. Juli–5. August	40.–
17. Schul- und Volksmusik:	31. Juli–5. August	35.–
18. Wandtafelskizzieren:	17.–22. Juli	35.–
19. Zeichnen auf der Unterstufe:	24.–29. Juli	35.–
20. Technisches Zeichnen:	24. Juli–2. August	38.–

Ausführliche Kursprojekte können bei den kantonalen Erziehungsdirektionen, in den Schulausstellungen sowie beim Kursdirektor (V. Denton, ancien Collège de Vernex) bezogen werden. Die Anmeldungen sind bis spätestens 15. April der Erziehungsdirektion des Wohnkantons einzureichen.

VERSCHIEDENES

Liederkonzert des Lehrergesangvereins Konolfingen. Vor vier Monaten erfreute dieser rührige Verein eine grosse Zuhörergemeinde mit einem Brahms-Konzert. Auf Winterende wartete er mit einem Programm auf, das einheitlich auf vorbachische Kunst eingestellt war.

Die Liedmeister des 16. Jahrhunderts erreichten auf dem Gebiete des unbegleiteten Gesangs eine Höhe, die seither in ihrer Art ihresgleichen sucht. Die Musikforscher der jüngsten Vergangenheit haben immer wieder darauf hingewiesen, dass uns diese Kulturepoche sehr viel zu sagen hat. Die Hinweise fielen vielerorts auf fruchtbaren Boden. Ebenso verhält es sich mit den Schätzen der Madrigalisten. Die grössten Meister der Messe, der Oper und der Motette pflegten das Madrigal, weil sie unter diesem undurchsichtigen Sammelnamen nationalsprachige Texte vorfanden, die unwillkürlich zur Vertonung anregten.

Aus der unabsehbaren Fülle der vertonten Madrigale stellte sich der Leiter des Lehrergesangvereins Konolfingen, Fritz Indermühle, eine Gruppe des Engländers John Dowland, eine andere des Italieners Claudio Monteverde zusammen. Es war ein seltener Genuss, nacheinander Lieder verschiedener Komponisten zu hören, die inhaltlich mehr oder weniger ähnliche Texte gewählt hatten. So wies beispielsweise Arcadelt untrüglich auf italienische, John Dowland auf englische und Ludwig Senfl, sowie Jobst von Brant auf deutsche Kompositionsart hin. Die Verschiedenheit liegt einerseits an den unterschiedlich geformten Tonlinien, anderseits an der milden oder herberen Harmonik dieser Liebeslieder. Wenn aus der Vielfalt des Gebotenen Höhepunkte herausgegriffen werden sollen, so seien es die folgenden Kompositionen, die vom Chor mit besonderer Sorgfalt vorgetragen wurden: « Scheiden muss ich jetzt » (John Dowland), « Il bianco e dolce cigno » (Jakob Arcadelt) mit seinem berauschend schönen Plagalschluss und zwei Volksliedsätze (« Ich hört ein Sichelein rauschen » und « Drei Laub auf einer Linden »). Obschon der Chor mit gelichteten Reihen sang, wurde in der Kirche von Signau doch ein prächtiger Klang erzeugt, der uns in eine Zeit zurückversetzte, in der der Wohlklang noch oberstes Stilprinzip war.

Es war ein glücklicher Gedanke, das Programm mit Cembalokompositionen aufzulockern. Adelheid Indermühle spielte eine Suite von Henry Purcell, vier einsätzige, kurze Sonaten des Italieners Domenico Scarlatti und eine Aria variata von J. S. Bach. Die auswendig spielende Solistin wusste von Anfang an mit ihrem klanglich sorgfältig abgestuften Spiel zu fesseln.

Chor, Dirigent und Solistin haben mit ihrem jüngsten künstlerischen Erfolg Beweise ihres grossen Könnens erbracht und darüber hinaus den innigen Dank der zahlreich erschienenen Zuhörer verdient. *G. Bieri.*

Berner Kammerorchester, drittes Konzert, Dienstag den 21. März, 20.15 Uhr, im Konservatorium, grosser Saal. Leitung Hermann Müller. Solisten Theo Hug, Violine, Michael Mann, Viola. Zur Aufführung gelangen Werke von Haydn, Mozart und Strawinsky. Vorverkauf Krompholz & Co., Spitalgasse 28, Telephon 2 42 42. Studierende Ermässigung. Tombolagutscheine K 3 im Vorverkauf einlösen.

Matinée, Sonntag, 19. März, 11 Uhr, Konservatorium grosser Saal: Der Maler Theodore Strawinsky, Sohn des Komponisten, spricht über « *Le message d'Igor Strawinsky* ». Der Chor der Neuen Mädchenschule singt unter der Leitung von Hans Studer Lieder von Igor Strawinsky. Karten zu Fr. 3.– plus Steuer und Garderobe im Vorverkauf bei *Krompholz & Co.*, Spitalgasse 28. Mitglieder des Berner Kammerorchesters, der Bernischen Kunstgesellschaft, des Kunsthallevereins und Studierende haben Ermässigung.

BUCHBESPRECHUNGEN

Else Ruckli-Stoecklin, **Blumen immer und überall.** Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, 1949, 116 Seiten. Fr. 7.50.

Das entzückend geschmückte Büchlein ist ein Bekenntnis der grossen Begeisterung für die Blumen, die Else Ruckli-Stoecklin als Malerin so oft inspiriert haben. Das Verhältnis der Künstlerin und Wissensdurstigen zu den Blumen und Blüten in Wald, Feld, Garten und Treibhäusern hat aber ein solches Mass angenommen, dass es – so dünkt uns – ihr nicht mehr genügt, sie mit ihrer bekannten, immer nur das Typische markierenden Strichtechnik zu fassen und zu gruppieren, sie muss auch ihren Duft wiedergeben, und so spricht ihr Entzücken nun auch in Worten zu uns, und diese fliessen leicht und fallen treffend, denn was sie auch beginnt, immer gestaltet sie. Legenden und viele kleine Hinweise, wie diese oder jene Blume als räumlicher Schmuck oder als modisches Détail am besten zur Geltung kommen, wechseln mit Kapiteln über das Temperament des Gartens oder mit Betrachtungen auf Wanderungen, aber immer ist die Beziehung zum Menschen da.

Wer nicht objektive Naturwissenschaft, sondern eine anmutige Plauderei erwartet, dürfte an dem schmalen Leinenbändchen Gefallen finden. Besonders Lehrerinnen werden sich

über die vielen eingestreuten Skizzen freuen, denn so möchten wir unsere Ausführungen oft mit ein paar Strichen begleiten – aber so aufschlussreich, so sicher wie diese hier müssten sie sein, und das Kind wüsste sie zu deuten, wüsste zu sagen und zu singen, was die grazilen Figürchen zwischen den Blumen empfinden. *D. Meier-Geissler.*

Dr. *Adolf Kölsch*, **Spielwerk des Lebens.** Albert Müller, Rüschlikon. Geh. Fr. 10.—, geb. Fr. 14.—.

Ein ungeheurer Wissensstoff wird hier in leicht fasslicher Form auf 200 Seiten zusammengedrängt. Man spürt es von der ersten bis zur letzten Seite: der Verfasser kennt sich in der Materie aus.

Er beschränkt sich nun allerdings nicht nur darauf, uns mit nüchterner Sachlichkeit trockene Belehrung zu bieten, nein, er weiss mit seltener Gestaltungsgabe das Geheimnisvolle aller Lebensvorgänge ins richtige Licht zu rücken.

Wir vernehmen ungeahnte Dinge aus der Sinneswelt der Fische; von Tieren, die ihre Nahrung ausserhalb der eigenen Leibeshöhle verdauen; von Fieberzuständen bei verletzten Kartoffelknollen; dann wieder von der Verwendung der Ultrakurzwellen und des Ultraschalls in der Medizin; von den Wirkungen des Koffeïns im lebenden Körper; von der Vererbung des Geschlechtes und von Geschlechtsverwandlungen; vom Fortpflanzungshormon E und der Brutpflege der Tiere. Dass bei der Fülle des auf engem Raume Dargebotenen die eigene Meinung des Verfassers wohl gesagt, aber nicht immer begründet wird, ist wohl ein kleiner Schönheitsfehler. So mutet es etwas eigenartig an, wenn der Verfasser die wohlfundierten Ansichten neuerer Verhaltensforscher über die Brutpflege der Vögel einfach als falsch hinstellt, sich dann aber doch in den eigenen Ausführungen zu diesem Thema sehr stark an sie anlehnt. Wo bleibt da die Konsequenz? Das sei nur nebenbei gesagt.

In den acht Teilen dieses Buches verarbeitet der Autor die Ergebnisse der neueren Lebensforschung, beginnend mit dem Leben in der Zelle und schliessend mit einer philosophischen Betrachtung über die Stellung des Menschen zur Natur. Das Buch darf auch dem anspruchsvollen Leser durchaus empfohlen werden. *H. Räber.*

Walter und Irma Firner, **Kleine Brüder.** Artemis, Zürich.

« In der Liebe zu Tieren äussert sich oft ebensoviel Unverstand wie innerhalb menschlicher Liebesbeziehungen. Auch hier wirkt sich die besitzergreifende Liebe im Gegensatz zu der gewährenden aus: Ob Mann, Frau, Kind oder Hund – das geliebte Wesen soll durchaus nach der Fasson der Liebenden selig werden – und wenn es darüber zugrunde geht. »

Dieser Satz, den die beiden Verfasser an den Anfang eines ihrer Kapitel stellen, ist wahr, leider nur allzu wahr, wie ihr ganzes Buch beweist. Gerade das, was sie hier missbilligend andern in die Schuhe schieben, ist der Inhalt ihres Buches. Es handelt nicht von wirklichen Tieren, sondern von Menschen, die vom Schicksal in eine Tierhaut gesteckt wurden. Es sind Menschen- und nicht Tiercharaktere, die hier beschrieben werden.

Ich weiss, es gibt viele Tierfreunde, denen Erzählungen dieser Art, besonders wenn sie noch, wie im vorliegenden Falle, humorvoll dargeboten werden, sehr zusagen. Sie werden dabei in ihren eigenen Anschauungen über das Tier bestärkt, und wer liesse sich nicht gerne sagen, dass er recht hat. Es sei auch nicht bestritten, dass solche Bücher bei diesem oder jenem Leser das Interesse am Tiere wecken können; allein, es ist doch so, dass nur der obenhin am Tier Interessierte zu solchen Büchern greifen wird. Der anspruchsvollere Leser wird sie aber enttäuscht wieder auf die Seite legen. Sein Wissen und Verständnis um das Tier wird durch die Lektüre dieses Buches keineswegs erweitert. Vieles ist sogar mit Recht anzuzweifeln, einiges ganz offensichtlich falsch beobachtet.

Ob man einen jungen Star tatsächlich mit Brosamen aufziehen kann? Ob er tatsächlich schon nach einem Tag Gefangenschaft selber picken lernt, wenn man ihm das mit einem Bleistift vormacht? Der erfahrene Vogelfreund wird bei solchen Schilderungen lächeln, sich vielleicht sogar ärgern; denn so einfach geht die Sache nun wirklich nicht! Wenn aber dieser oder jener Leser durch das Buch ermuntert werden sollte, selber einen jungen Vogel auf diese Weise aufziehen zu wollen, so ist das zu bedauern, denn das Tier wird diesen Versuch unweigerlich mit dem Leben bezahlen müssen. Und wer erst noch zu dem ganzen Starenroman das Bild einer jungen Amsel (?) (auf alle Fälle ist es kein Jungstar!) setzt, der darf nicht mehr von allen Lesern erwarten, dass sie seine Geschichten glauben.

Wie steht es übrigens mit dem Tiger, der vor Heimweh krank ist und dennoch glücklicher Vater wird? Zoo-Direktoren sagen uns sonst, der Zuchterfolg sei das einzige Kriterium für ein absolutes Wohlbefinden des gefangenen Wildtieres. Wer hat nun recht? Sehnt sich der gefangene Tiger wohl wirklich « nach der Gefahr » zurück? Was sind « vor Jugend tiefblaue Tigeraugen »? (diese Trübung ist allen Raubtieren und vielen Vögeln bis zu einem gewissen Alter eigen) und wieso soll das kleine Äffchen « zeitlos alt und tragisch wissend in die Welt blicken »? Was weiss es denn von der Tragik unseres oder seines Lebens?

Es mögen Kleinigkeiten sein, die da aufgezählt werden, aber sie sind bezeichnend für den Geist des ganzen Buches. Oft scheint sogar das Wissen um die primitivsten Lebensvorgänge bei den Tieren zu fehlen, sonst könnte nicht behauptet werden, die kleinen Steinchen erfüllten ihren Zweck im Kropf der Ente. Und Würmer sind für ein junges Entlein bestimmt die naturgemässere Nahrung als harte Körner, denn woher sollte die junge Wildente auch solche nehmen? Bleibt sie aber deswegen in ihrer Entwicklung zurück, so wird man sie nach einigen Tagen doch wohl von ihren gut genährten Geschwistern unterscheiden können, oder wie reimt sich das sonst zusammen?

Muss ich noch weiterfahren und sagen, dass junge Stare eindeutig braun und nicht bläulich sind?

Gerne schaut man hingegen die vorzüglichen Tierphotos des Buches an. Sie geben alle für die dargestellten Tiere sehr typische Ausdrucksformen wieder. *H. Räber.*

Otto Zwygart, **Unser Schulgarten,** Nr. 12 der Beihefte zu den Schweizer Realbogen. Verlag Paul Haupt, Bern. Fr. 4.80.

Gerade zur rechten Zeit erscheint diese Schrift, die sicher einem grossen Bedürfnis entspricht. Der Schulgarten ist ein ideales Bildungs- und Erziehungsmittel. Vielfache Möglichkeiten bestehen zur Auswertung im Gesamtunterricht, besonders aber in der Naturkunde. Der Verfasser, O. Zwygart, Kursleiter für Gemüsebau und Gartenbaulehrer am Seminar Muristalden, Bern, gibt aus seiner grossen Erfahrung eine Fülle von Anregungen für die Praxis der Führung eines Schulgartens. In knapper Form, mit vielen einfachen, klaren Skizzen, finden wir Hinweise über Anlage eines Schulgartens, Bodenkunde, Saat, Keimversuche, Pflege, Schädlinge, Düngung, Fruchtwechsel, Ernte. Die Anlage und Behandlung eines Treibbeetes, Gewürzkräuter, Beeren und Blumen finden ihre besondere Beachtung.

In einem II., methodischen Teil gibt der Verfasser wertvolle Ratschläge für die Führung des Gartenbau-Unterrichtes, die Arbeitsverteilung, Erziehung zur Mitverantwortung, Heftführung. Er zeigt, wie der Gartenbau im Schulgarten in Verbindung mit dem übrigen Unterricht, ja in den Mittelpunkt eines Gesamtunterrichtes gestellt werden kann. Für den Naturkunde-Unterricht ist die Anlage eines biologischen Gartens mit einer Reihe spezieller biologischer Gruppenpflanzungen besonders erwähnt.

Die Schrift möchten wir als Fundgrube für jeden Lehrer bestens empfehlen. *A. Hostettler.*

L'ECOLE BERNOISE

SPJ

Comité général. A Delémont, samedi 4 mars, toutes les sections sont représentées, quand le président Pétermann ouvre la séance. Montavon, du Comité cantonal SIB et les correspondants de nos journaux pédagogiques sont également présents.

Après quelques mots de bienvenue, Pétermann donne la parole à Mlle Eggerschwiler, secrétaire, pour la lecture du verbal de la dernière séance. Celui-ci ne donne lieu à aucune remarque et est accepté avec remerciements.

Dans un rapport précis, le président rappelle l'activité du Comité central: enquête internationale sur la formation pédagogique des enseignants, Ecolier romand et «Caravelle», supplément au catalogue de la Schulwarte, relations SIB et Romande, conseil scolaire jurassien, centre d'information, thèse 4 du congrès de Bienne, comité de presse. Les comptes de l'exercice passé sont acceptés à l'unanimité avec décharge à l'excellent caissier qu'est notre collègue Etique de Courroux. Profitant de ce qu'on lui donne la parole, ce dernier demande avec insistance aux présidents de sections un état exact des membres. Les présidents se chargeront de donner suite à cette demande pour le 1er juin prochain.

Le budget 1950 propose fr. 1450.– aux recettes comme aux dépenses. Rien de particulier à relever. Il est accepté à l'unanimité. La cotisation SPJ reste fixée à fr. 2.– par membre.

Reber rapporte sur « Caravelle ». Il met en évidence l'action positive du Jura, puisque le nombre des abonnements a passé de 800 à 1400 depuis le lancement du journal aîné (16% des abonnés romands). Il prie chacun de présenter ses critiques. Il demande qu'on lui fasse confiance pour former une équipe rédactionnelle jurassienne et que la SPJ appuie de toutes ses forces l'effort romand. Une discussion intéressante suit ce bref rapport; il en ressort que le Comité général est unanime à faire confiance à ceux qui – notre collègue Chabloz, en particulier – tentent de construire pour nos aînés; pratiquement le Comité SPJ se mettra en rapport avec les collègues qui voudraient collaborer à la rédaction de « Caravelle », avec d'autres personnalités aussi, et désigne Reber comme animateur de l'équipe en devenir. Ce dernier soumettra vœux et propositions à notre collègue Chabloz. Ainsi le Jura prend-il carrément position et l'on doit s'en féliciter. Que le corps enseignant tout entier appuie cet effort: il le peut, il le doit, par une propagande consciencieuse et tenace. Nous lui faisons aussi confiance!

Un projet de modification de l'article premier du Règlement du Fonds du Centenaire de l'Ecole normale de Porrentruy donne lieu à un échange de vues laborieux. On s'étonne, en particulier, qu'il n'y ait point de jeunes gens aux études, actuellement, à qui l'on puisse verser une modeste somme... Le statu quo est proposé par notre collègue Wuilleumier, de Bienne, qui complète sa proposition en donnant toute compétence au Comité de gestion du Fonds pour utiliser les intérêts si le règlement ne peut pas être appliqué intégralement. On pourrait alors les employer pour aider des élèves pauvres à participer à des excursions de caractère scientifique et artistique. Cette proposition est acceptée par le Comité général.

Quelque 250 réponses sont parvenues au président au sujet de l'appel en faveur des enfants grecs. Le Dr Rebetez justifie cette action comme étant avant tout *éducative*; nos enfants doivent encore apprendre à s'indigner, à compatir, à réagir; il s'agit d'un mouvement « moral » de notre jeunesse. C'est dans cette pensée *seule* qu'il est demandé à toutes nos classes un geste conscient.

Le Comité central est prié de ne pas perdre de vue la question d'un Conseil scolaire jurassien. Toutes compétences lui sont données dans ce sens.

Confiance est aussi faite au Comité central pour qu'il étudie comment il peut le mieux servir l'Ecole jurassienne avec la somme de fr. 1000.– mise à sa disposition après le Congrès romand de Delémont. Dans l'esprit du Dr Junod, il s'agirait de créer pour le Jura un Centre d'information, une espèce de Schulwarte, tout au moins une bibliothèque à l'usage du corps enseignant. L'idée vaut la peine d'être suivie de près et le Comité central fera le nécessaire.

La Commission de presse retient l'attention du Comité général. On y enregistre deux démissions. On se demande s'il ne faut pas la supprimer tout simplement. On essaie d'en définir les buts. Après une discussion objective, il est décidé de la maintenir, de procéder au remplacement des membres démissionnaires, de demander à cette Commission un programme d'activité.

La nomination d'une Commission dite « de la thèse 4 de Bienne » est de nouveau à l'ordre du jour. On pourrait supposer que rien n'a été fait jusqu'ici... Le Comité est d'avis qu'il fallait attendre les propositions constructives du Grand Conseil bernois à l'égard du problème jurassien, qu'il faut laisser passer la votation des articles constitutionnels. Entre temps, on « tâtera le pouls » des sections en les priant d'apporter aussi leurs propositions *pratiques*.

La publication d'un Annuaire pédagogique est soulevée, celui qui existe ne satisfaisant plus aux temps actuels. C'est en travail, et il en sortira quelque chose, sous une forme qui reste à étudier.

Et voilà! J'espère avoir tout dit, ni trop ni trop peu...

La SPJ est plus vivante que jamais! Elle travaille dans un esprit d'équipe remarquable et nos sections peuvent lui faire confiance. *H. Reber.*

DANS LES SECTIONS

Section de Moutier. Quelque 80 collègues se sont retrouvés, samedi 4 mars, au collège de Malleray. Germiquet préside avec compétence et ... humour!

Saluons la présence parmi nous de MM. Bindit, préfet du district, Frey, inspecteur scolaire et Juillerat, maire de Malleray.

Pour créer l'ambiance, les élèves du village, sous l'excellente direction de leur maître M. Simon, interprètent deux beaux chœurs. Nous les en remercions.

Et en avant pour la partie administrative...

L'assemblée se lève pour honorer la mémoire de deux collègues disparus: Mlle Châtelain, Moutier, et M. Crevoisier, Lajoux. Nous garderons un bon souvenir de ces fidèles serviteurs de l'école publique.

Le président, tout en regrettant qu'il ne se soit trouvé aucun rapporteur de section pour traiter « Ecole publique et Education nouvelle », engage tous les membres à prendre part au prochain Congrès romand de Lausanne, les 24 et 25 juin. Il annonce que la section a toutefois participé activement à l'enquête Chabloz, sur l'état d'esprit de nos écoliers. Reber rapporte sur « Caravelle ». La section prévôtoise appuiera les efforts romands dans ce domaine.

Connaissance est donnée à l'assemblée d'une lettre des collègues de Tavannes relative aux examens de fin d'année. Ce sujet dépasse le cadre d'un simple compte rendu. Relevons que chacun émet franchement son opinion quant au fond et à la forme des examens. Signalons aussi que l'assemblée unanime réprouve le procédé consistant à vouloir imposer à nos classes... des épreuves vaudoises. Enfin, disons que la question sera reprise dans ces colonnes en tenant compte de l'enquête effectuée dans le district.

Six nouveaux collègues sont reçus dans la section. Bienvenue à tous! Qu'ils sachent trouver parmi nous satisfaction et joie!

L'actuel comité voit son mandat toucher à sa fin. Pour le remplacer, les collègues de Malleray acceptent d'entrer « dans le bain ». André Graf, futur président, remercie l'ancien comité et espère conduire la barque en bon rameur et bon pilote. Nous lui faisons confiance ainsi qu'à l'équipe qui partagera sa tâche.

Les trois délégués à la SIB, Mlle Ramseyer, Malleray, MM. Christe, Courrendlin et Reber, Reconvilier, sont réélus pour une nouvelle période. Pour le renouvellement partiel du Comité cantonal, notre section ratifie le choix de la section de Courtelary en la personne de M. Laurent Boillat, de Tramelan-Dessous. Enfin, deux nouveaux vérificateurs des comptes, nos collègues Jecker, Champoz, et Lüscher, Bévilard, sont élus. Ainsi prend fin cette importante séance administrative.

Notre jeune et sympathique collègue de Perrefitte, Mlle Benoît, nous transporte alors, par la pensée et l'image, en terre tunisienne. Que dire de sa conférence et des photographies qui passèrent sur l'écran? Que ce fut brillant, primesautier! Le voyage qu'elle fit en bateau, en car ou à pied, les villes qu'elle visita, les lieux célèbres ou historiques qu'elle évoqua, les observations nombreuses qu'elle fit, la vie qu'elle mena avec son équipe enthousiaste, l'existence des indigènes qu'elle brossa avec sûreté, toute cette atmosphère de misère et de richesse, de vergers et de steppes, tout cela, vraiment, mériterait mieux qu'un maigre résumé... Que notre collègue nous pardonne et soit assurée de nous avoir donné quelque chose et remerciée de l'avoir fait avec tant de bonne grâce!

Il appartient enfin à M. Henri Girardin, journaliste, de traiter ce sujet: « Deux champs d'éducation collective: l'Ecole et la Presse ». Notre excellent secrétaire de section, Bernardin Chapuis, veut bien rendre compte ultérieurement, ici-même, de ce magistral exposé. Nous lui laissons la parole. Nous remercions déjà sincèrement le conférencier de tout ce qu'il nous a apporté, avec simplicité, bon sens, dans un esprit constructif et de collaboration active. Et nous renvoyons nos lecteurs à un prochain numéro pour prendre connaissance d'un résumé parfait de Chapuis.

Il est passé midi lorsque ce synode prend fin. On se sépare, qui pour rentrer chez soi, qui pour se retrouver au dîner habituel. Bonne journée pour la section prévôtoise! *H. R.*

DIVERS

Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire. *59e Cours normal suisse de travaux manuels et d'école active à Montreux, du 10 juillet au 5 août 1950.*

But des cours. Il nous faut une école active, près de la vie, qui par une éducation large, ouverte de tous côtés, puisse former une génération saine et patriote, forte physiquement et moralement.

Le travail manuel doit satisfaire ce besoin si naturel à l'enfance et répondre à ce désir, à cette joie de créer si remarquable chez l'adolescent: cette satisfaction est absolument nécessaire à son développement et à son équilibre physique, intellectuel et moral. Toutes les activités manuelles et toutes les connaissances acquises par leur exercice enrichissent le « pouvoir » de nos élèves et peuvent donner de judicieuses indications pour l'orientation professionnelle des grands élèves.

Mais à lui seul le travail manuel ne saurait réformer l'école. C'est pourquoi, parallèlement aux cours de caractère technique se donnent les cours didactiques. Ces cours, qui se réclament des principes de Frœbel et de Pestalozzi, veulent propager, par des exemples pratiques, une méthode sûre et capable de donner à l'enseignement l'orientation et l'impulsion qui en feront une œuvre vivante et éducatrice.

En outre, tous les cours offrent aux participants une occasion unique d'apprendre à connaître une région du pays, de prendre contact avec sa population et d'en observer de près le travail, les particularités, le caractère et la manière de vivre. De plus, des relations professionnelles se créent en vivant et en travaillant pendant quelques semaines avec des collègues de toutes les parties de la Suisse. Dans les circonstances présentes, c'est un avantage inestimable de pouvoir resserrer les liens entre Confédérés et de travailler ainsi, animés d'un même idéal, à une meilleure éducation de notre jeunesse.

Liste des cours. 1. Cours préparatoire: 1re à 4e années scol., 3 semaines. 17 juillet–5 août: fr. 55.–. Chef de cours: M. H. Kern, Bâle. 2. Cartonnage: 4e à 6e années scol., 4 semaines. 10 juillet–5 août: fr. 80.–. Chef de cours: M. Ed. Ansermoz, Lausanne. 3. Cartonnage, cours de perfectionnement: 2 semaines. 10–22 juillet: fr. 48.–. Chef de cours: M. A. Hägi, Winterthour. 4. Travail sur bois: 7e à 9e années scol., 4 semaines. 10 juillet–5 août: fr. 80.–. Chef de cours: M. E. Baechtold, Montreux. 5. Travail sur métaux: 7e à 9e années scol., 4 semaines. 10 juillet–5 août: fr. 80.–. Chef de cours: M. V. Bastian, Cully. 6. Sculpture: 2 semaines. 24 juillet–5 août: fr. 48.–. Chef de cours: M. R. Dufey, Vevey. 7. Modelage: 1 semaine. 10–15 juillet: fr. 35.–. Chef de cours: M. A. Tobler, Hérisau. 8. Ecole active, degré inférieur: 1re à 2e années scol., 2 semaines. 10–22 juillet: fr. 40.–. Chef de cours: Mlle L. Beyeler, Clarens. 9. Ecole active, degré moyen: 3e à 5e années scol., 2 semaines. 24 juillet–5 août: fr. 40.–. Chef de cours: M. Chs. Zwahlen, Neuchâtel. 10. Ecole active, degré supérieur: 7e à 9e années scol., 2 semaines. 10–22 juillet: fr. 40.–. Chef de cours: M. K. Schlienger, Bâle. 11. Etude du milieu local: 6e à 9e années scol., 1 semaine. 10–15 juillet: fr. 35.–. Chef de cours: M. F. Rousseil, Clarens. 12. Physique – chimie: 7e à 9e années scol., 2 semaines. 10–22 juillet: fr. 45.–. Chef de cours: M. P. Eggmann, Neukirch. 13. Biologie: 7e à 9e années scol., 2 semaines. 24 juillet–5 août: fr. 45.–. Chef de cours: M. le Dr Loosli, Belp. 17. Le chant et la musique populaire à l'école: 1 semaine. 31 juillet–5 août: fr. 35.–. Chef de cours: M. E. Villiger, Schaffhouse. 18. Dessin au tableau noir: 1 semaine. 17–22 juillet: fr. 35.–. Chef de cours: M. E. Pahud, Lausanne. 19. Didactique du dessin au degré inférieur: 1 semaine. 24–29 juillet: fr. 35.–. Chef de cours: M. H. Ess, Zurich. 20. Dessin technique: 1½ semaine. 24 juillet–2 août: fr. 38.–. Chef de cours: M. R. Schaad, Bienne.

Organisation. 1° Le directeur du cours est M. Victor Dentan, ancien Collège, Montreux. 2° Dans la mesure du possible, il est tenu compte de la langue maternelle des participants. 3° Dans la règle, le travail dure 7 heures par jour dans les cours techniques et 6 heures dans les cours didactiques. Le samedi après-midi est libre. 4° La finance de cours se paie à la Direction du cours jusqu'au *13 mai* au plus tard. Compte de chèques postaux II b 3469. En cas de retrait d'inscription, la direction retiendra une certaine somme pour se couvrir d'une partie des frais d'organisation et de matériel. Les finances de cours sont réduites aux montants indiqués page 2 grâce à l'appui financier de la Confédération et des cantons. Si un canton ne nous accorde pas de subvention cette année, les participants intéressés en seront avisés avant le début du cours. 5° Les participants qui désirent une subvention cantonale et, éventuellement, communale, doivent faire eux-mêmes les démarches nécessaires; pour le canton, cette demande doit être jointe au bulletin d'inscription. 6° Pour le logement et la pension, le directeur du cours renseignera les participants suffisamment tôt. Prière de ne pas adresser de demande à ce sujet pour le moment. 7° Les renseignements détaillés relatifs aux cours: programme, outillage, locaux,

Gesund essen im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, I. Stock, Bern. 135
Nachmittagstee, Sitzungszimmer.

organisation, logement, pension, etc., seront communiqués directement aux participants.

Inscriptions. 1° Prière d'utiliser le bulletin d'inscription que l'on peut se procurer auprès des Départements cantonaux de l'Instruction publique et de la Direction du cours. 2° Tous ceux qui désirent suivre ce cours adressent leur inscription *avant le 15 avril prochain* au Département de l'Instruction publique de leur canton.

Pour *tous les autres renseignements*, prière de s'adresser au directeur du cours: *Victor Dentan*, directeur d'écoles, Montreux. Téléphones: bureau (021) 6 25 97, appartement (021) 6 23 39.

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire. La Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire organise en 1950 les deux cours suivants:

a) Cours de menuiserie pour débutants. Il est conforme au programme des cours normaux suisses et s'adresse au corps enseignant primaire et secondaire. Il donne droit au certificat d'aptitude à l'enseignement des travaux manuels (menuiserie). Durée: 4 semaines; du 10 au 22 juillet et du 2 au 14 octobre. Lieu: Bienne. Directeur du cours: M. Henri Colin, instituteur à Bienne. Prix du cours: membres de la SJTM et R. scol. fr. 8.–; non-membres fr. 10.–.

b) Cours de physique et de construction d'appareils destiné aux maîtres du degré supérieur. Lieu probable: Porrentruy, Ecole normale. Durée: 1 semaine. Date: première quinzaine d'août ou première quinzaine d'octobre, selon les désirs exprimés par les collègues qui s'inscriront. Directeur du cours: M. Hans Nobs, instituteur à Berne ou M. Georges Cramatte, instituteur à St-Ursanne.

Les inscriptions pour ces 2 cours seront reçues jusqu'au 20 avril, au plus tard, par M. E. Bourquin, instituteur, rue de la Gabelle 4, Bienne.

Pour simplifier le travail du caissier, les membres de notre association sont priés de verser leur cotisation annuelle pour 1950, fixée à fr. 2.–, jusqu'au 15 mai prochain au compte de chèques postaux IVa 5689. Passé ce délai, les cotisations seront perçues par remboursement postal. (Ne concerne pas nos membres qui ont déjà versé la somme de fr. 6.– à la société suisse.) *Le comité.*

Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Nous nous permettons de rendre attentif le corps enseignant de tous les degrés à notre Caisse-maladie professionnelle. Le développement qu'elle a pris depuis sa fondation, en 1918, jusqu'à ce jour, nous montre clairement que sa création était une nécessité.

Etat des membres au 1er janvier 1919: 1009, au 1er janvier 1939: 3301, au 1er janvier 1950: 3482.

Versements de la Caisse pour *soins sanitaires et indemnités journalières:* en 1919, fr. 12 800.–; en 1939, fr. 140 190; en 1949, fr. 345 418.–.

La Caisse-maladie des Instituteurs suisses assure le personnel enseignant, ainsi que les épouses des instituteurs et leurs enfants. C'est une caisse reconnue par la Confédération et qui, par conséquent, a droit aux subventions; elle est donc en mesure de calculer ses primes comme les autres caisses. Comme caisse-maladie professionnelle, elle peut en outre tenir compte des circonstances spéciales de la profession de l'instituteur.

Possibilités d'assurance: Soins sanitaires (médecin, médicaments, hôpital, assurance des accouchées).

Indemnité journalière: fr. 1.– à fr. 6.–.

Combinaison des soins sanitaires avec une indemnité journalière de fr. 1.– ou fr. 2.–.

Quelques avantages de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses: Libre choix du médecin et de l'hôpital; pas de visites de contrôle; validité de trois mois du bulletin de maladie; libre passage des membres sur tout le territoire suisse; après épuisement du droit aux prestations légales, versement de prestations volontaires égales à la moitié des prestations légales. – Pour des soins supplémentaires spéciaux existe un fonds spécial.

L'*assurance-tuberculose* est particulièrement développée, en ce sens que les prestations de la caisse sont étendues jusqu'à *1080 jours* au cours d'une période de cinq années. Il convient aujourd'hui de se prémunir à temps contre cette maladie perfide. L'examen radioscopique permet constamment d'en déceler aussi des cas surprenant parmi les membres du corps enseignant.

Celui qui adhère tôt à une caisse-maladie s'assure par des primes modestes une aide sûre pour les jours de maladie avec leurs conséquences financières parfois écrasantes.

Le Secrétariat de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses donne volontiers tous les renseignements désirables, et tient des formulaires d'adhésion à la disposition des intéressés.

Adresse: *Beckenhofstrasse 31, Zurich*, tél. (051) 26 11 05, case postale Zurich 35.

Le Comité
de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses.

Congrès Montessori. Du 11 au 16 avril aura lieu à Amsterdam un congrès international Montessori, avec la participation de la doctoresse italienne âgée de 80 ans, de Mlle Anna Maccheroni, du professeur J.-J. Buytendyk, etc. Renseignements à l'Association internationale Montessori, 161, Koninginneweg, Amsterdam.

BIBLIOGRAPHIE

A. van Anrooy, **Impromptu, une page d'amour d'Edouard Manet.** Un volume de 104 pages, avec 11 planches reproduisant des toiles du maître. Couverture rustique pur chiffon. Editions du Mont-Blanc, Genève. Adaptation française de Marie Kaufmann-Parser.

Peu de visiteurs du Musée du Louvre qui admirent le tableau « Madame Manet au piano » connaissent l'histoire d'amour qui devait unir le grand peintre impressionniste français à une jeune Hollandaise. Cette histoire a été racontée à l'auteur du présent volume par son père, qui la tenait lui-même de son grand-père. Fille du carillonneur d'une petite ville néerlandaise, Suzanne Leenhoff, la future Madame Manet, rencontra par hasard le grand pianiste Franz Liszt, qui lui conseilla de développer ses réels dons pianistiques par un séjour à Paris. C'est dans la grande ville étrangère que la jeune artiste fit la connaissance des trois fils de Monsieur Manet, honorable fonctionnaire du Ministère de la Justice, et c'est Edouard, l'aîné, le grand peintre, qui épousera la jeune pianiste, dont Baudelaire dit, dans une lettre, qu'« elle paraîtrait être une femme belle, très bonne et très grande artiste ». Elle fut une épouse douce, inspiratrice, « qui attendit et ne demanda rien ».

L'adaptation française de cet ouvrage est excellente, et les 11 planches hors texte qui reproduisent des œuvres d'Edouard Manet en accroissent l'attrait. *T. B.*

Charles Reber, **Un homme cherche la liberté.** Jean-Paul Marat. Un volume de 288 pages, avec trois planches hors texte. Editions de la Baconnière, Neuchâtel.

Jusqu'ici, les biographes de Marat ne se sont guère occupés, à peu près, que des quatre dernières années de son existence, laissant généralement dans l'ombre quarante-cinq ans d'une vie active, pendant laquelle l'homme s'est formé. C'est en quoi l'œuvre de M. Charles Reber apporte du nouveau, décelant le vrai caractère, méconnu, de Marat, et le situant dans son temps, dans son milieu. Ses origines sardes et suisses, sa jeunesse, ses voyages, l'apprentissage de son métier de journaliste, rien n'est négligé. Il s'en dégage le portrait d'un individu passionné de liberté et qui, contrairement à ce qu'on

a pu dire et écrire, n'est pas ce qu'on appelle un homme de parti, mais bien davantage un journaliste de l'éternelle opposition à tous les régimes. Un individu avec son caractère entier, sans nuances, avec du bon et du mauvais, typique héros de la liberté.

Javier Bueno, **Des trous dans le sable.** Les vaincus héroïques. Roman. Un volume de 264 pages. Editions de la Baconnière, Neuchâtel.

Rio Tinto 480 ... Roi Tinto 350 ... Une simple indication boursière dans un journal, rien de plus. Et pourtant ...

Derrière ce nom, derrière cette différence de cours, il y a bien davantage qu'une simple indication boursière. Quoi, on ne sait pas exactement. C'était au début du siècle. Il y avait quelque chose aussi, et cela on peut mieux le savoir. Il y avait les mineurs d'un enfer, camarades de ceux participant à d'autres enfers, disséminés sur la terre d'Espagne. Cette masse toujours plus nombreuses de travailleurs tente de mettre sur pied des organisations de défense.

Pris dans son sein, Juan Pedro. Prolétaire, il l'est devenu par la dure force des choses. Javier Bueno le suit creusant des trous dans le sable, avec sa sœur, avec beaucoup d'autres. Des trous ... c'est ces efforts prodigieux de tous ces ouvriers espagnols pour arracher un peu de dignité aux sables envahissants de l'industrie anarchique.

Javier Bueno n'a pas besoin de faire appel à des procédés littéraires pour que son roman vive. Il lui suffit d'enlever les cachets d'or ou d'encre qui cèlent certains noms comme Rio Tinto pour qu'explose au grand jour l'existence de ces hommes qui font l'histoire, troublante existence pour les amateurs de réalisme.

Juan Pedro, Blaise, Clotilde, Pujol ...! Qu'est-il, l'*homo faber* des philosophes, l'*homo faber* de Rio Tinto?

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ✶ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt vom 15. März 1950.

Primarschulen. Für Lehrerinnen: in Lütschental, Wengen, Forst-Längenbühl, Moosacker, Oberthal, Huttwil, Lauterbach, Oberried, Sumiswald, Heimenhausen, Rüderswil, Riedern und Wiedlisbach.

Für Lehrer: in Hohfluh, Moosacker, Pohlern, Reichenstein, Hirschmatt, Zauggenried, Grossaffoltern, Huttwil, Thal, Rüderswil, Kirchenthurnen und Riedern.

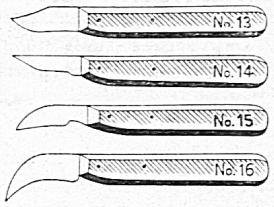
Sekundarschulen. Mädchensekundarschule Biel, Sekundarlehrerinnenstelle sprachlicher Richtung.

Mises au concours dans la Feuille officielle scolaire du 15 mars 1950.

Ecoles primaires. Pour institutrices: à La Heutte, à La Neuveville et au Foyer jurassien d'éducation à Delémont.

Pour instituteurs: à Lamboing, à La Neuveville, à Rebévelier, à Movelier et à Villars s. Fontenais.

Ecoles secondaires, à Malleray, la place de maître d'anglais; à Corgémont, la place de maître des branches littéraires; à Saignelégier, la place de maître de mathématiques, chimie, physique et gymnastique.



Schnitzmesser

in bekannt guter Qualität.
Für Schulen Mengenrabatte.

E. von Allmen Messerschmiede Burgdorf

42

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75 48
(ehem. Waisenhausstrasse)

Wenn Sie Eltern eine Privatschule empfehlen, erwähnen Sie bitte die grösste Privatschule der Zentralschweiz

VORALPINES KNABENINSTITUT
MONTANA ZUGERBERG
1000 Meter über Meer

- **Sorgfältige Erziehung** der anvertrauten Knaben zu charakterfesten Persönlichkeiten.
- **Individueller Unterricht** durch erstklassige Lehrkräfte in kleinen, beweglichen Klassen.
- **Alle Schulstufen bis Maturität:** Primar- und Sekundarschule, Gymnasium, Oberrealschule, Handelsabteilung; Sprach- und Handelskurse mit Diplomabschluss. (Maturitäts- und Diplomprüfungen im Institut selbst.)
- **Einzigartige Lage** in freier Natur auf 1000 m Höhe. Grosse modernste Sportanlagen.

Nähere Auskunft erteilt Ihnen jederzeit gerne der Direktor:
Dr. phil. J. Ostermayer-Bettschart
Tel. Zug (042) 4 17 22

Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun
Telephon (033) 21610
Dreijährige Lehrzeit, kurzfristige Kurse
Prospekte stehen zu Diensten
06 Auskunft erteilt die Leitung der Schule

KUNDEN-
Werbung
DURCH
INSERATE

Anschaulicher Unterricht

mit den Hilfsmitteln und Materialien von

FRANZ SCHUBIGER WINTERTHUR

Rechnen: Klebformen, Münzen und Früchtebilder, Rechentafeln, Zählbretter, Zählrahmen, Zählstreifen
Lesen: Lesekasten, Buchstaben, Bildchen, Klassen-Lesekasten, Bilddiktate 71
Werkunterricht: Bast, Peddigrohr, Untersetzer- u. Körbchenformen, Papier, Halbkarton

Katalog gratis!

Schultische-Verkauf in Pieterlen
Die Gemeinde Pieterlen hat aus ihren Beständen an Schultischen zu verkaufen:
35 Stück für das 1. bis 3. Schuljahr
15 Stück für das 5. bis 6. Schuljahr
35 Stück für das 8. bis 9. Schuljahr
Die Schultische sind noch gut erhalten und können trotzdem preiswert abgegeben werden.
Interessenten melden sich bei der
Gemeindeschreiberei Pieterlen
61

Empaillage de tous les animaux pour écoles. Chamoisage de peaux
Fabrication de fourrures 168
Labor. zool. et Pelleterie M. Layritz
Bienne 7 Chemin des Pins 15

KANTONALES TECHNIKUM BIEL

Wegen Demission des bisherigen Inhabers ist neu zu besetzen eine

Lehrstelle an der Abteilung Verkehr und Verwaltung

Erfordernisse. Zweisprachig. Unterricht (deutsch und französisch) in den Fächern **Verkehrsgeographie,** Deutsch für Französischsprechende, Französisch für Deutschsprechende, allfällig auch Verkehrslehre, Verwaltungslehre, Post- und Eisenbahnkunde.

Pflichtenheft erhältlich durch die Direktion des Kantonalen Technikums Biel, die auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Besoldung nach Dekret vom 15. November 1948.

Anmeldung handgeschrieben und mit den nötigen Ausweisen versehen bis spätestens 31. März 1950 an die

Direktion der Volkswirtschaft
des Kantons Bern
Regierungsrat Dr. **M. Gafner.**

Klaviere Harmoniums

Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten. Tausch. Teilzahlungen – Verlangen Sie bitte Lagerlisten

Hugo Kunz, Nachfolger von E. Zumbrunnen

Bern, Gerechtigkeitsg. 44

128

Schweizer Pianos und Flügel

Burger & Jacobi
Sabel, Blüthner,
Pleyel

in solider Konstruktion und prächtiger Tonfülle empfehlen

KRAMGASSE 54 · BERN
Telephon 2 15 33

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw. usw.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A 6)	Fr. 28.—
Nr. 6	Heft (A 5)	Fr. 33.—
Nr. 10	A 4	Fr. 42.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht

USV-Fabrikation und Versand

B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (Thg.) – Telephon (073) 6 76 45

55

Für Ihren Garten

zwei nährstoffreiche Dünger
VOLLDÜNGER LONZA
AMMONSALPETER

LONZA A.G. BASEL

Meine Reparaturwerkstätte burgt für Qualitätsarbeit

Grösstes bernisches **Verleihinstitut für Trachten- und Theaterkostüme**

214 Gegründet 1906

Strahm-Hügli, Bern

Inhaberin: V. Strahm Kramgasse 6 Telephon 28343

Schwaller

MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Schwaller-Möbel sind keine Serienfabrikate! Getreu der guten Handwerksart werden alle Möbel in unsern eigenen Werkstätten hergestellt. Unsere hübsche Wohnausstellung in Worb gibt Ihnen gute Anregungen.

NEUERSCHEINUNGEN

Für Violine und Klavier

Musizierbüchlein
Spielstücke für Violine und Klavier (Volkslieder, Kinderlieder und Meisterweisen), gesetzt von *Hans Oser*, bezeichnet und progressiv geordnet von *Ida Oser*. Bisher erschienen: *Heft I* und *II*. Inhalt je 28 Seiten und 8 Seiten Violinstimme, komplett, je Fr. 4.20, Violinstimme einzeln, Fr. –.90.

Für 1 bis 3 Violinen

Monsigny, Pierre Alexandre, Märsche
für ein bis zwei Violinen, neu herausgegeben von *Rud. Schoch/Paula Grilz*, Fr. 1.90.

Fischer, E., Dur und Moll
ein lustig lehrhaftes Singspiel für zwei kleine Chöre, begleitet von Klavier oder drei Geigen, Part. Fr. 2.10, 3 Geigenstimmen, je Fr. –.35.

Für Blockflöte

In der Reihe «Hausmusik für Blockflöte» sind erschienen:

Heft 5: **15 Klassiker-Lieder**
für Sopran-C-Blockflöte mit Klavier oder Geige, eingerichtet von *Waldemar Woehl*, kompl. Fr. 2.40, Blockflötenstimme einzeln, Fr. –.70.

Heft 6: **Englische Tänze und Lieder**
für Sopran-C-Blockflöte, herausgegeben von *Rudolf Schoch*, Fr. –.90.

Für Klavier

Rud. Schoch/E. Hörler, Englische Lieder und Tänze
für Klavier bearbeitet von *Ernst Hörler*, Fr. 3.20.
Heft 6 «Hausmusik für Blockflöte» kann zum Zusammenspiel mit C-Blockflöte verwendet werden.

Ansichtssendungen bereitwilligst.
Zu beziehen durch den Musikalienhandel sowie

MUSIKVERLAG ZUM PELIKAN, ZÜRICH
Bellerivestrasse 22, Telephon 32 57 90

61

Bekannt
für gut
und preiswert

Bern, Neuengasse 21, Telephon 3 26 25
Neuer Winter-Prospekt gerne zu Diensten 257

Anspruchsvolle Gartenfreunde

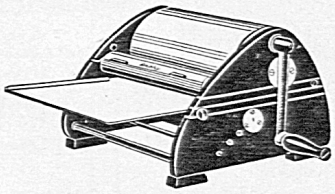
sind uns als Kunden besonders lieb. Sie wissen die grossen Vorzüge der ausgesuchten Vatter-Qualitäten zu schätzen. Und kommen immer wieder.

Vatter Samen Bern

Das zuverlässige Samenfachgeschäft

Ohne Matrizen
Ohne Farbe

ein- und mehrfarbige Vervielfältigungen
in einem Arbeitsgang
mit dem neuen patentierten



Präzisions-Umdrucker «DUPLECO»

Verblüffend einfaches Verfahren. Beste Referenzen.
68 Preis mit Schutzhülle und Zubehör Fr. 425.– + Wust.

Prospekt, Druckproben und Vorführung kostenlos durch:
Olivetti-Vertretung AG., Bern, Neuengasse 39, Telephon 2 33 31

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 2 20 30

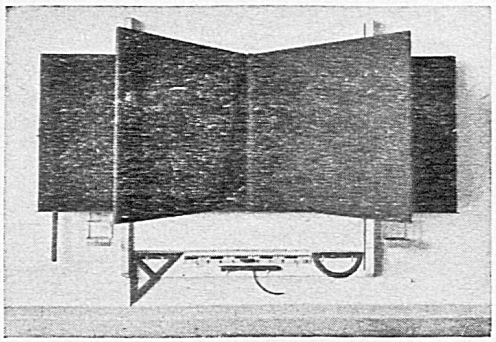
Versand überallhin!

Wandtafeln
Schultische

vorteilhaft u. fachgemäss
von der Spezialfabrik

Hunziker Söhne
Thalwil

Schweiz. Spezialfabrik
für Schulmöbel
223
Gegründet 1880
Telephon (051) 92 09 13



Osterfahrten 65

2.–9. April:	**Luxemburg–Holland–Belgien** Pauschalpreis	Fr. 355.–
9.–10. April:	**Simplon–Pallanza–Borrom. Inseln–Tessin** Pauschalpreis	Fr. 78.–
9.–10. April:	**Elsass–Strassburg–Vogesenpässe u. Seen** Pauschalpreis	Fr. 76.–
9.–10. April:	**Appenzell–Bodensee–Rheinfall** Pauschalpreis	Fr. 65.–
9. April:	**Genfersee-Rundfahrt** Fahrpreis	Fr. 22.–
9. April:	**Appenzeller-Land–St. Gallen–Zürich** Fahrpreis	Fr. 28.–

Verlangen Sie bitte unser Jahresprogramm sowie die Detail-Programme.

Anmeldungen an

Dähler & Co.
Bern, Murtenstrasse 5
Telephon (031) 2 30 03
Burgdorf
Telephon (034) 2 26 17

Chemikalien
Reagentien
Mineralien
Farb- und Hilfsstoffe «Ciba»
für Mikroskopie

Photo-Chemikalien
Sammlungen
Insektengläser
Labor-Glas
für den naturkundlichen Unterricht
und Demonstrationen

Wir führen auch kleinste Aufträge sorgfältig aus.
Für Besprechungen bitten wir die geehrte Lehrerschaft, sich in der Apotheke zu melden.

Dr. O. Groggs CHEMIKALIEN REAGENTIEN BERN für Wissenschaft und Technik

Prompter Postversand

Christoffel-Apotheke **Christoffelgasse 3,** Telephon 031 - 3 44 83
29

AZ Bern 1